



Der Besucheraufmarsch in der St. Klemenzkirche war ebenso monumental wie die musikalische Präsenz der Choristen und Musiker sowie auch Carl Jenkins' Werk selbst. HANS-JÜRGEN SAHU

## Mitreissender Friedensappell zum ersten Advent

«Friedensmesse» Der Classic Festival Chor führte in der St. Klemenzkirche Bettlach Karl Jenkins' «The Armed Man» auf

VON SILVIA RIETZ

Dicht gedrängt rund 200 Choristen und die Kammerphilharmonie Europa im Altarraum, dicht gedrängt das Publikum im Kirchenschiff und auf der Orgelempore in der St. Klemenzkirche – erschüttert und aufgerüttelt von der «Friedensmesse» (The Armed Man – «A Mass For Peace»). Nach dem Erfolg im IKL wurde der Classic Festival Chor, zusammengesetzt aus dem Singkreis Leberberg und dem Singkreis Wasseramt, mit seinem Leiter Markus Oberholzer auch in Bettlach gefeiert und mit einer Standing Ovation bedacht.

Es beginnt mit Soldatenschritten. Der von Karl Jenkins im 21. Jahrhundert vertonte Friedensappell entstand im Gedenken an die Opfer des Kosovo-Krieges. Der Chor beginnt denn auch nicht mit Gesang, sondern mit dem Stampfen der Solda-

ten. Dazu schlägt die Trommel zum Krieg. Steigert sich und mündet in das aus dem 15. Jahrhundert stammende französische Soldatenlied «l'homme armé», in dem erstmals die Soprane aufhorchen lassen, die während des ganzen Konzertes immer wieder beglücken. Die Trommel schlägt zum Krieg, die Soldaten marschieren. Vom Minarett, oder eben der Empore, ruft Muezzin Peter Hüseyin Cunz zum Gebet. Dann marschiert die Armee mitten in eine traditionelle Messe herein, nimmt die Motive militärischer Marschmusik immer wieder auf. Wie mitten im Sanctus, dem «Dreimal Heilige» der klassischen Messvertonung. Nach dem Lobgesang vor der Schlacht folgt der «Angriff» im Fortissimo. Nach dem Höllenlärm des Krieges breitet sich Stille aus. Die Stille des Entsetzens nach der Schlacht und vor dem Zapfenstreich einer einsamen Trompete.

Die Singkreise Leberberg und Wasseramt haben ein grosses und grossartiges Chorwerk einstudiert. Markus Oberholzer ist ein Dirigent, der der Neuen Musik zugeneigt ist und sie auch plastisch vermittelt. Mit Jenkins' Werk hat er ein vor 13 Jahren uraufgeführtes Stück gewählt, das al-

### Die Trommel schlägt zum Krieg, die Soldaten marschieren.

le Kriterien für ein Chorkonzert erfüllt: gut singbar, melodios, und für einen Amateurchor zu bewältigen. Zumal die Sänger mit jungen Stimmen des Vokalensembles der Kantonschule Solothurn verstärkt wurden. Mit der Kammerphilharmonie Europa war zudem ein erstklassiger Klangkörper zu hören, der die Dynamik, Kontraste und harmonischen

Wendungen hervorragend beherrscht. Das gross besetzte Schlagzeug, Trompeten-Panfaren, sate Streicher, elegische Cellosoli, filigrane Holzbläser – dieses Orchester lässt keine Wünsche offen.

Der Chor ist mit vielen Stimmungswechseln gefordert. Neben Teilen der Messliturgie wechseln religiöse und weltliche Texte (Tennyson, Küpling, Koran und das altindische Mahābhārata), die als Kontrapunkte zwischen die christliche Messe gesetzt sind. Als ergreifende «Erzähllein» steuert die hochmusikalische Altistin Barbara Erni vokale und interpretatorische Glanzstücke bei. Markus Oberholzer und allen Mitwirkenden ist ein eindrücklicher Friedensappell gelungen.

«Allahu Akbar» zum ersten Advent Jenkins appelliert mit seiner Messe an alle Religionen, sich für den Frieden einzusetzen. Ein Aspekt der

Friedensbotschaft löst jedoch auch bei Befürwortern der Ökumene immer wieder Kontroversen aus, wenn das Werk in einer christlichen Kirche aufgeführt wird, und wurde auch in Bettlach mit unterschiedlichen Reaktionen auf den Gesichtern der Zuhörenden aufgenommen: die rund zweiminütige Passage, in der ein echter Muezzin den Gebetsruf «Allahu Akbar» («Gott ist gross und Mohamed sein Gesandter») vorträgt. Als abramische Religionen können Christen zusammen mit Moslems und Juden beten, zum Gott Abrahams, was sie verbindet. Und die Gebete anhören – in Anwesenheit der andern. Ob es jedoch alle Besucher beglückte, am ersten Adventssonntag das «islamische Credo» vom Muezzin zu hören, darf bezweifelt werden. Eine Alternative wäre gewesen, die Zwei-Minuten-Passage wegzulassen (Striche sind bei Oratorien gängige Praxis) oder das Konzert im Parktheater aufzuführen.